

fort und klatschen in die Hände dazu. Vielleicht ist es der Koran, den sie beten, — jedenfalls kommt ständig etwas von Allah darin vor und seinem ersten Giranten, — Mohammed!

Beim Anblick der Tänzerinnen kommt mir ein Sprüchlein von Wilhelm Busch in den Sinn. „Hühner sind es ihrer drei, und ein stolzer Hahn dabei.“

Der Hahn, der die Tänzerinnen begleitet, ist ein Mittelding zwischen Gockel und Gockelei, — und tanzt auch! — Siehe da! — Das B. G. B. Aegyptens ist sehr großzügig in gewissen Paragraphen, flüstert der Dragoman.

Doch nun beginnt der Tanz ernstlich, — das Bacchanal nimmt seinen Anfang. — Die Mädchen stärken sich erst ausgiebig an Whisky, und man kann mit Freude konstatieren, daß die Prohibition wenigstens unter den Tänzerinnen Aegyptens keine Anhängerinnen zu haben scheint! — Dann lassen sie ihr männlich verhüllendes Mimikry fallen und sind — eben nicht!! — Sondern sie sind angezogen. Dermaßen angezogen, daß die Vorsteherin des Tugendbundes „Ewiger Schnee“ ihre helle Freude an ihnen haben würde! — Schon der Kopf ist reichlich bekleidet, aber das geht noch. Da sind goldene Haarnetze, Seidenbänder, rasselnde Ohrgehänge und klirrende Ketten. Aber dann! — Die Brust



Georg Kolbe

ist eingespannt in Stickereipanzer „Richelieu“, — ab und zu ein Loch, — ein Löchlein, ein Löcheleinchen! — Und der Teil, den das Mädchen aus Treuenbrietzen so vorbildlich mit Braunolin behandelt, — der gewissermaßen den Kern des Ganzen bildet, — der ist überhaupt nicht vorhanden! — Der ist fein artig und schämig verborgen unter einem dicken, ehemals weißen Schweißhemd! „Zwei glatt, zwei verwendet“ haben unsere Großmütter beim Stricken gelehrt, und nach diesem Grundsatz sind die Mittelposituren der ägyptischen